

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 8 (1932)  
**Heft:** 46

**Artikel:** Was baut Basel?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-756622>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# WAS BAUT BASEL?



AUFNAHMEN VON RUBIN

Hier wird gekühlt. Hier war Kühlhof-Kühlhaus im Areal der SBH

Basel war von jeher eine hochgebaute Stadt. Schon in alten Zeiten strecken an Rheinseite mehr Kirchen ihre Himmelspitzen irgendwo weit in die Runde. Und man sagt: «Basel, die fromme Stadt am Rhein». Ob die Stadt bis heute so fromm geblieben ist, ist dahingestellt, sicher aber hat sich die Zahl der Kirchen noch um viele verdoppelt. Nur im vierteljahrhundert hat die Zahl der Kirchen den Traditionen des Kirchenbaus so untreu geworden wie gerade Basel. Neben den meisten Kirchenbauten von St. Anton und Gokokampel, die von manchen Traditionen mit hübschen Fabrikarchitekturen verglichen werden, hat nun neben wiederum im Westen Großbasel die Christuskirche der Altkatholischen protestantischen Gemeinde neben glatten weißen Wänden und einem Verbleib an Eisen und Glas ihren Blaustrich in die Höhe getrieben und das Stadtbild um ein neues Wahrzeichen bereichert. Gleichzeitig ist im Hirzenbusenquartier die kleine Markuskirche mit ihrem eckigen Leinwandputz blauen Glanzstrahl und im Gandelquartier ein Gemeindehaus entstanden, das mit ihren eigenwilligen Bauformen schief zu den benachbarten Kirchen geistigen Stiles oder gotischer Linienkonstruktion kontrastieren. — Wenn die Basler den Zündern minimalistischer Gebäude vorwerfen, so sind sie sich dabei doch im stillen Klammern wenigstens ihrer eigenen Neigung zu Superlativen durchaus bewußt. Denn nicht alles ist in Zürich aus geblieben und am feinsten, nein, ausgereicht. Basel hatte seinerzeit die höchsten Häuser der Schweiz, die ersten modernisierten Hochhäuser. Mancher Solitär hat während der Grenzbesetzung auf den «Bell-Forst» gehalten. Jenen ersten Schweizer Hochhaus aus der Vorkriegszeit sind in noch weitere gefolgt, als mächtiges der Soli der Schweizerischen Schloßbau-Gesellschaft im Rheinthalen Kleinblümchen. Im Areal des Bundesbahnhofs geht zur Zeit die ebenfalls rechtshoch über normale Maß hinausgehende Anlage des Bahnhofs-Kühlhauses ihrer Vollendung entgegen. Vollzieht sich mit Gerüstspitzen kleinerer nun Basels höchstes Bauwerk 80 Meter in die Höhe, ein neues Fabrikgebäude der Brunner Werke. Was würde auch Johann Peter Hebel heute seinem Baslerfeld beifügen, wenn er beginnt: «UF der Basler Platz, alle Lüte glallt...?» Da drüben wechselt nicht mehr allein Berg und Tal hinter malerischen Altsiedlungsansätzen, da ist vor den Schwarzwaldhöhen die Stadt selber ins Vertikale gewachsen und hat nicht mehr ihr Bild verändert. Denn in Kleinbasel herrscht jetzt stets über alles der Adirongestirn der Fabrik, und weiter rheinabwärts leuchtet braunrot der runde Kessel der neuen Gasfabrik. Im Kern der Kleinbasler Altstadt aber hat sich die moderne Basler Straße Platz gemacht, und dort steht wiederum von der Prälai aus als neues Charakteristikum im alten Bild, abermals ein Superlativ: die kürzlich fertiggestellte «Magazine zur Rheinbrücke» als größtes Warenhaus der Schweiz. Der «Globo» will ihn freilich den Rang ablaufen und baut zur Zeit unterhalb der Marktstraße ein neues Warenhaus, das seinen Stockwerke hoch und auf Kosten des erst in diesem Jahrhunderten erbauten «Globo» nach dem Marktplatz hin erweitert werden soll. — Der Kreis zum Trost hat die Schweizerische Bankgesellschaft in der Freiheitsstraße oben den neuen Palast ihrer Basler Stütz eröffnet. Wahrscheinlich hat es nicht leicht, angesichts dieser Unternehmungen an die Kreisüberquerung zu glauben. Aber wenn schon in Basel an Bahnhöfen, Fabriken und Banken nicht mehr gebaut würde, müßte es schon ganz bedenklich um die alte Rheinstadt bestellt sein. Sogar die vielbesprochene Sensation der «Wühler» vor zwei Jahren hat den Kirchenbau zum Trotz Schule gemacht; die Eglise-Kolonie mit ihren flachen Dächern und ihren Schallfenstern, deren Fenster man öffnen muß, um zum Aus, Aus- oder Umzichen Platz zu haben, wird momentan stark erwirrt.

Oben links: Die Christuskirche der Altkatholischen protestantischen Gemeinde. Mit ihren glatten, weißen Wänden und ihrem mächtigen Leinwandputz ist sie das allmodernste im Bestand der drei neuen Kirchen von Basel. Am 4. September fand die Einweihung statt.

Links: Die Fabrikgebäude der Brunner Werke Basel in Bau. 80 Meter machen noch keinen Wolkenskraber aus, aber dennoch nicht das höchste Bauwerk Basels. Heute schon mit Verankerung und die Zwerg-, zu denen neben ihm die Häuser seiner Umgebung geworden sind.



Die Dreierbrücke im Bau. Als fünfte Basler Brücke wird sie bis über Jahr mit zwei Pfeilern im Wasser den 200 Meter breiten Rhein überbrücken und Groß- und Kleinbasel noch tiefer als bisher miteinander verbinden.

Denn Basel braucht Wohnungen, die Bevölkerungszahl steigt, sie hat 160 000 im eigentlichen Stadtgebiet überschritten und 200 000 in der Agglomeration diesseits der Landesgrenzen beinahe erreicht. Dem benachbarten St. Gallen aber, den föderalischen Brüdern, gibt die Stadt erneut jenes Beispiel, das sie seit ältesten Zeiten gegeben hat. Schon im frühen Mittelalter war Basel das Symbol dafür, daß der Rheinstrom nicht trennt, sondern verbindet. Hier wurde die erste Brücke gebaut, jene charakteristische Brücke auf hölzernen Jochen, die lange Zeit als einzige zwischen der Schweiz und dem Meer des Rheins überquerte und erst in diesem Jahrhundert durch die neuere — Mittlere Rheinbrücke ersetzt worden ist. Heute ist die 200 Meter lange Fünfte Rheinbrücke Basels im Bau, die Dreierbrücke, die mit nur zwei Pfeilern im Wasser eine ganz einfache moderne Konstruktion bilden wird. Groß- und Kleinbasel, die ehemals selbständigen Städte sind durch die Brücken längst zu einer einzigen Stadt verbunden worden. Auch rheinabwärts sind viele Brücken seit dem Mittelalter entstanden, sie haben die Ufer, die Ländchen, die Völker miteinander verbunden und barren das Moment, da die Völker erkennen, daß die Grenzen nur noch in den verwirren Köpfen existieren!



Das könnte ein Versteck sein, wo sie die Kirche? Ein stolzes Kreuz auf dem flachen Dach, und die drei freihängenden Glocken im Turm — der weik mehr denn elektrischen Freilaufspannung gleich — unterwänden des modernen Blockbau der Markuskirche von einer Fabrik.



Vie der alten Mittelalterszeit immer höher und höher in einer gewaltigen Stützmauer der neuen «Globo» empor. Es soll mit seinen Stockwerken das größte Warenhaus der Schweiz werden.